

Frank Francesco Birk und Sandra Mirbek

Inklusive Bildung und Bewegung in der frühen Kindheit

Wege zu einer bewegungsorientierten Bildung für alle

Zusammenfassung

Dieser Beitrag befasst sich mit Bewegung und Inklusion in der frühen Kindheit. Es wird unter anderem auf die Bedeutung von Bewegungsangeboten für die inklusive Bildung eingegangen. Dies wird durch die Ergebnisse der Studie «Bewegung in der frühen Kindheit» (Fischer et al., 2016) untermauert. Um die zentrale Frage nach der Umsetzung in der Praxis zu beantworten, werden methodische Grundsätze für inklusive Bewegungsangebote vorgestellt, an denen Kinder mit Behinderung teilhaben können. Ziel ist es, dass die pädagogischen Fachkräfte methodisches Rüstzeug für die Planung und Durchführung von inklusiven Bewegungsangeboten im Kontext der frühkindlichen Bildung erhalten.

Résumé

Cet article se consacre au mouvement et à l'inclusion dans la petite enfance. Il examine notamment l'importance de l'activité physique dans l'éducation inclusive, en s'appuyant sur les résultats de l'étude «Bewegung in der frühen Kindheit» (Fischer et al., 2016). Il présente des fondements méthodologiques pour répondre à la question centrale de la mise en œuvre d'activités physiques inclusives auxquelles les enfants en situation de handicap peuvent participer. L'objectif étant de fournir aux pédagogues des outils méthodologiques pour qu'ils puissent planifier et mettre en œuvre des offres d'activité physique inclusives dans le contexte de l'éducation précoce.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2021-01-06

Inklusion in der Pädagogik der frühen Kindheit

Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) ist in der Schweiz seit 2014 in Kraft. Artikel 24 der UN-BRK besagt, dass alle Kinder mit Behinderung das Recht auf inklusive Bildung haben. Durch Projekte wie KITAplus/Kibesuisse, Kibebe sowie die Stiftung GFZ (Gemeinnützige Frauen Zürich) existieren bereits Kindertagesstätten, welche auch Kinder mit Behinderung aufnehmen. Bei diesen Einrichtungen unterstützt der Heilpädagogische Dienst das Personal in der Kindertagesstätte (insieme Schweiz et al., 2017). Der «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» beschreibt die Zielsetzung von Inklusion bzw. Integration wie folgt:

«Integrative und inklusive Bildung zielt darauf ab, Vielfalt wertzuschätzen und alle Kinder – Jungen und Mädchen, Kleine und Grosse, Kinder mit Migrationshintergrund, anderen Sprachen und Kulturen, Kinder mit Beeinträchtigungen, erhöhtem Entwicklungsbedarf und besonderen Begabungen – als Lerngemeinschaft zu betrachten» (Schweizerische UNESCO-Kommission, 2016, S. 32).

Eines der sechs Leitprinzipien des «Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» (Schweizerische UNESCO-Kommission, 2016) ist: «Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit: Jedes Kind braucht einen Platz in der Gesellschaft». Diese Prinzipien stellen «wegweisende Erkenntnisse zur frühen Kindheit im Hinblick auf eine bildungsorientierte Arbeit mit Kindern zwischen 0 und 4 Jahren» dar

(ebd.). Grundlage für Inklusion ist, dass Vielfalt als Normalität und Ressource betrachtet und wertgeschätzt wird. Somit ist es wichtig, dass Kinder frühzeitig Vielfalt kennenlernen und positiv wahrnehmen. Insbesondere in der frühen Kindheit kann somit Diskriminierungen aufgrund von Herkunft, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten, dem körperlichen Erscheinungsbild sowie der Ethnie wirksam vorgebeugt werden (ebd.).

Bewegung in der frühen Kindheit

Bewegung ist gemäss dem «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» (Schweizerische UNESCO-Kommission, 2016) eine wichtige Grundlage für frühkindliche Bildungs- und Lernprozesse. Über Bewegung sammeln die Kinder Erfahrungen in ihrer Umwelt und können sich mit dieser austauschen (ebd.). «Jedes einzelne Kind ist darauf angewiesen, vielseitige Erfahrungen mit sich und der Welt zu machen, seine Eigenaktivität zu stärken und Gelegenheiten für neue Herausforderungen zu erleben» (ebd., S. 27). Diese körperlichen Erfahrungen sind eng mit dem psychischen Erleben des Kindes verbunden. Zudem bedingen und beeinflussen sich körperliche, kognitive und emotionale Entwicklungsprozesse gegenseitig (ebd.). Dadurch nimmt Bewegung eine übergreifende Funktion ein und ist somit sowohl «Lern- und Bildungsgegenstand für alle Kinder (sich bewegen lernen) als auch Medium der Bildung (Durch Bewegung lernen)» (Beudels, Diehl & Böcker-Gannini, 2019, S. 27).

Bewegung und Inklusion in der frühen Kindheit

Beudels, Diehl und Böcker-Gannini (2019) sehen Bewegung als eine zentrale Voraussetzung für die lebenslange Teilhabe und erweitern dies dahingehend, dass alle Men-

schens durch Artikel 24 der UN-BRK das Recht auf bewegungsorientierte Bildung haben. Bedeutsam für die inklusive Bildung ist, dass die Bewegungserfahrungen für die Kinder zu individuellen Herausforderungen führen, dass sie ihre Entwicklungsmöglichkeiten entfalten, selbstwirksamer werden und echte Teilhabe erleben können (ebd.).

Bewegung fördert neben Bewegungskompetenzen auch soziale Kompetenzen und den kreativen Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

Dabei eröffnet Bewegung allen Kindern ein breites Erfahrungsfeld, welches neben Bewegungskompetenzen auch soziale Kompetenzen wie Kommunikation, Kooperation oder das Entdecken und den kreativen Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden fördert (ebd.). Dies ermöglicht sowohl den Aufbau eines Selbstkonzeptes, das Erfahren von gegenseitiger Unterstützung und die erfolgreiche Bewältigung von Herausforderungen trotz unterschiedlicher Voraussetzungen in der Gruppe (ebd.). Dabei kommen die verschiedenen Funktionen von Bewegung zum Einsatz. Die explorierend-erkundende Funktion führt beispielsweise zu einer Selbst- und Welterkenntnis, wohingegen die personale Funktion der Persönlichkeitsentwicklung und dem Aufbau eines positiven Körperbildes und Selbstkonzeptes dient (ebd.). Die soziale Funktion von Bewegung bezieht sich auf den Umgang mit sozialen Beziehungen, welche durch Bewegung spielerisch erlernt bzw. weiterentwickelt werden können. In Hinblick auf die Inklusion sind sowohl die expressive Funktion (Ausdruck von Gefühlen, Einstellungen und Bedürfnissen) als auch

die impressive Funktion (durch Bewegung hervorgerufene Eindrücke und Gefühle) von Bedeutung. So können Gefühle, Einstellungen und Bedürfnisse sowie Stärken, Schwächen und eigene Grenzen aufgegriffen und wertgeschätzt werden (ebd.). Zudem erfolgt eine Sensibilisierung für eigene Einstellungen in Hinblick auf Inklusion und Diversität. Die Bedeutung der Bewegung für Inklusionsprozesse wird im nachfolgenden Kapitel durch die Ergebnisse der Studie «Bewegung in der frühen Kindheit» (Fischer et al., 2016) untermauert.

Lehrpersonen sehen die Bewegung als wichtiges Medium für eine gelingende Inklusion in der Bildung.

Studie «Bewegung in der frühen Kindheit»

Derzeit existiert im deutschsprachigen Raum eine einzige Studie, in welcher die Bedeutung der Bewegung für Inklusionsprozesse untersucht wird. In der Studie «Bewegung in der frühen Kindheit» (BiK-Studie) (Fischer et al., 2016) wurden pädagogische Fachkräfte aus Kindertagesstätten (n=1782), Fachberaterinnen und -berater für Inklusion (n=15) sowie Lehrkräfte aus Fachschulen und Fachakademien (n=1524) befragt. 7 Prozent der pädagogischen Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen gaben an, Kinder mit besonderem Förderbedarf zu betreuen. Des Weiteren wurde der Schwerpunkt des Konzeptes ihrer Einrichtung erhoben. Für 65,4 Prozent der Befragten gehört Bewegung und für 28,2 Prozent Integration zu den drei bedeutsamsten Schwerpunkten in der Einrichtung. Die Inklusion ist der Schwerpunkt mit den wenigsten Nennungen, nämlich 10,4 Prozent (Kuhlenkamp, Freitag & von

Zabern, 2016). Mit den Personen der Fachberatung für Inklusion wurden Interviews geführt. Für sie ist Bewegung (z. B. gezielte oder alltagsintegrierte Angebote) ein Medium für inklusive Bildung. Hierbei geht es laut den Befragten darum, Gemeinsamkeiten zwischen heterogenen Gruppen zu stiften und keine standardisierten Bewegungsübungen auszuführen. Es geht darum, zu spielen und sich aufeinander zuzubewegen. (ebd.). Die Befragung der Lehrkräfte, die das Fach Bewegung unterrichten, zeigt: Themen wie Bewegungsförderung in heterogenen Gruppen (MW¹ = 2,89, Platz 8 von 12) sowie Inklusion (MW = 2,33, Platz 11 von 12) haben kaum Bedeutung in der Ausbildung der Fachkräfte (ebd.), wengleich Bewegung als ein bedeutsames Medium für Inklusionsprozesse angesehen wird. Die Verbindung von Inklusion und Bewegung muss darum in der Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen integriert werden, um diese Inhalte dadurch in allen Bildungseinrichtungen zu implementieren.

Methodische Grundsätze für inklusive Bewegungsangebote

Methodische Grundsätze für Sportangebote wurden bislang ausschliesslich durch das «6+1-Modell eines adaptiven Sportunterrichts» von Tiemann (2019) dargestellt. Der Autor und die Autorin erweiterten bzw. ergänzten dieses Modell (siehe Abb. 1). Ziel ist, dass die Fachkräfte zukünftig besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen können und für Barrieren im Denken,

¹ MW=Mittelwert (arithmetisches Mittel) bei einer fünfstufigen Skala (1=sehr gering; 5=sehr hoch). Die Angabe des Platzes bezieht sich auf die Position bzw. die Bedeutung des Themas im Vergleich zu den anderen elf Bewegungsthemen des Ausbildung-Curriculums.

in der Sprache, in den Räumlichkeiten oder Angeboten sensibilisiert werden. So können beispielsweise Bildungserfahrungen für Kinder mit Behinderung und/oder mit Migrationshintergrund durch Bewegung ermöglicht werden. Diese «Felder der Adaption für inklusive Bildung durch Bewegung» werden in der Abbildung 1 in Form eines Kreislaufes dargestellt. Danach werden die einzelnen Punkte ausgeführt.

Pädagogische Fachkraft

Die pädagogische Fachkraft hat Qualifikationen in den Bereichen «Bewegung» und «Inklusion» und bildet sich in regelmässiger Weiterbildung. Sie besucht zudem Arbeitskreise zum Thema «Inklusion», bezieht Kooperationspartner ein (z. B. Schule, Frühförderung, Beratung), arbeitet mit den Eltern zusammen und nutzt personelle Ressourcen (z. B. Dolmetscherinnen/Dolmetscher, Inklusionsbe-



Abbildung 1: Modell einer adaptiv-inklusive Bewegungsförderung (in Anlehnung an Tiemann, 2019)

auftragte) und Supervisionsangebote des Trägers. Die pädagogische Fachkraft hat eine wertschätzende Haltung und kann Vielfalt als Ressource wahrnehmen. Sie unterstützt besondere Fähigkeiten der Kinder und kann sich auf die Individualität der Teilnehmenden einlassen. Weiter besitzt sie die Bereitschaft sowie die Fähigkeit zur (Selbst-)Reflexion und kann Bewegungsangebote an die Bedürfnisse der Kinder anpassen.

Partizipation

«Partizipieren bedeutet teilhaben, sich äussern, gehört werden, mitwirken, mitentscheiden» (Schweizerische UNESCO-Kommission, 2016, S. 43). Die pädagogische Fachkraft sieht die Kinder als Expertinnen und Experten für ihren Bildungsweg. Das bedeutet, dass alle Menschen – und somit auch diejenigen mit Behinderung – in Entscheidungsprozesse bezüglich Materialeinsatz, Anschaffungen, Spielauswahl, Sozialformen und Raumgestaltung einbezogen werden. Dadurch entsteht ein demokratischer Prozess.

Regeln und Aufgaben werden vereinfacht oder erweitert, damit Kinder mit Behinderung zu gleichwertigen Konkurrentinnen und Konkurrenten werden.

Sozialform und Beziehungsgestaltung

Bewegungsangebote sollen verschiedene Sozialformen beinhalten (z. B. Kleingruppen oder Partnersysteme). Die pädagogische Fachperson passt diese an die sozial-emotionalen Fähigkeiten der Gruppe bzw. des Kindes an. Kooperative Spielformen werden in

der Pädagogik der frühen Kindheit fokussiert. Bei den Gruppen- und Aufgabenverteilungen werden individuelle Stärken berücksichtigt. Falls Vergleichs- bzw. Wettkampfspiele durchgeführt werden, erfolgt eine Aufteilung in möglichst gleich starke Gruppen. Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden die bewegungsorientierten Beziehungsdimensionen füreinander, Nebeneinander, Miteinander und Gegeneinander eingesetzt (nach Sherborne, 1990 und Mirbek, 2016). Diese ermöglichen auch den Kindern mit Behinderung selbstwertstärkende Erfahrungen als Fürsorge-Gebende.

Materialien

Die pädagogische Fachkraft passt das Material (unterschiedliche Ausführungen eines Spielgerätes, Nutzung verschiedener Materialien z. B. zur Entschleunigung bzw. Entstandardisierung des Spiels) an die jeweiligen Zielgruppen an. Sie berücksichtigt dabei die besonderen Bedürfnisse der Kinder mit Behinderungen. Hierbei fokussiert sie zweckfreie Materialien (z. B. Alltagsmaterialien), um allen Kindern Bildungserfahrungen zu ermöglichen. Zusätzlich werden Hilfsmittel (z. B. Rollstuhl, Therapierad) eingesetzt und es wird angepasstes Mobiliar für die Räumlichkeiten genutzt.

Regeln und Aufgabenstellungen

Regeln und Aufgabenstellungen können für Kinder mit Behinderung oder für sehr bewegungskompetente Kinder vereinfacht oder erweitert werden, sodass diese zu gleichwertigen Konkurrentinnen und Konkurrenten werden. Zudem kann das Material (z. B. kleinere Tore, andere Zielfelder) oder die Strukturierung des Bewegungsraums variiert werden (z. B. Spielfeld in Zonen einteilen, Strecken verkürzen). Die pädagogische Fachkraft nutzt Aufgabenstellungen im Sin-

ne von Binnendifferenzierung mit vielen Lösungs- bzw. Experimentiermöglichkeiten und stimmt diese auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder ab.

Kommunikation und Sprache

Die pädagogische Fachkraft nutzt eine vorurteilsbewusste, leicht verständliche Sprache. Durch Unterstützte Kommunikation (z. B. Talker, Bildtafeln), sprachliche Begleitung von Handlungen, Visualisierungen (z. B. Piktogramme, Fotos, Demonstration) und akustische Signale (z. B. Gong, Musik) bietet sie Hilfestellungen an. Ihre Kommunikation ist klar und präzise.

Bewegungsraum und -umfeld

Raum und Umfeld werden entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gestaltet (z. B. Aktivitäten/Bewegung, Entspannung/Ruhe, Klarheit/Struktur, Gemeinschaft, Natur, Rückzugsmöglichkeiten). Es werden unterschiedliche Bildungsräume einbezogen (z. B. Natur, Aussengelände, Wasser). Die Fachkraft muss prüfen, welche Barrieren im Innen- und Außenraum vorhanden sind (z. B. Beleuchtung, Geräuschkulisse, mobile Hindernisse, bauliche Massnahmen).

Reflexion und Evaluation

Die pädagogische Fachkraft reflektiert gemeinsam mit den Kindern die einzelnen (bewegungs-)pädagogischen Angebote, um Rückmeldungen im Sinne einer Evaluation zu erhalten. Dabei können diese ihre Erfahrungen schildern und im Rahmen einer Barrierenanalyse über noch vorhandene Teilhabe-einschränkungen berichten, welche beispielsweise die Räumlichkeiten oder die verwendeten Materialien sowie die genutzten Sozialformen, Regeln oder Aufgabenstellungen betreffen. Folgende Fragen können beispielsweise die Rückmeldungen der Kinder

unterstützen: Konntest du heute überall mitmachen? Gab es Situationen, in denen du dir Unterstützung gewünscht hättest? Zudem können so Lieblingsgeräte oder -spiele, Vorlieben und Abneigungen der Kinder eruiert werden. Für die Reflexion bzw. die Evaluation werden alters- und entwicklungsgerechte Methoden angewandt, sodass alle Beteiligten mitentscheiden können. Insbesondere bei Kindern mit Behinderung ist darauf zu achten, dass nicht-verbale Methoden für die Reflexion und Evaluation zur Verfügung stehen (z. B. Bildkarten, das Anbringen von Klebepunkten, Gesten/Zeigen) sowie Hilfestellungen gegeben werden (z. B. Inklusionsassistent, Hilfsmittel).

In zukünftigen Studien sollten Kinder mit und ohne Behinderung als Expertinnen und Experten mithilfe von Interviews einbezogen werden.

Ausblick

Die BiK-Studie belegt, dass Bewegung zentral für Inklusionsprozesse ist. Das «Modell der Adaption für inklusive Bildung durch Bewegung» ist das erste Modell, das ein Hilfsmittel bei der Anleitung von Bewegungsangeboten im inklusiven Kontext ist. Durch eine Auseinandersetzung mit den Feldern der Adaption können inklusive Angebote gemeinsam mit allen Kindern gestaltet werden. Barrieren können insbesondere für Kinder mit Behinderung analysiert und bestenfalls reduziert bzw. abgeschafft werden. So erhalten alle Kinder einen Zugang zu bewegungsorientierten Bildungsangeboten. Hierbei sind Reflexions- und Evaluationsmethoden wichtig, um Partizipation und Teilhabe zu ermöglichen.

In Zukunft braucht es weitere Studien, um die Bedeutung von Bewegung in Inklusionsprozessen zu erforschen. Insbesondere Kinder mit und ohne Behinderung können in diesem Forschungsprozess als Expertinnen und Experten mithilfe von Interviews einbezogen werden. So können sie aus ihrer Sicht darstellen, welche Bedeutung Bewegung für Inklusionsprozesse hat und welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit inklusive Bewegungsangebote ihren Zweck erfüllen.

Literatur

- insieme Schweiz et al. (2017). *Kindertagesstätten öffnen für Kinder mit besonderen Unterstützungsbedürfnissen Empfehlungen zur inklusiven familienergänzenden Betreuung*. www.insieme.ch/wp-content/uploads/2017/04/Flyer_Inklusion_Inhalt_RZ_x3.pdf
- Beudels, W., Diehl, U. & Böcker-Gannini, N. (2019). *Bewegungsförderung in der inklusiven Kita*. München: Reinhardt.

- Fischer, K., Hölter, G., Beudels, W., Jasmund, C., Krus, A. & Kuhlenkamp, S. (2016). *Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuhlenkamp, S., Freitag, J. & von Zabern, L. (2016). Inklusion in der frühen Bildung. Am Beispiel des Bereichs Bewegung in Kindertageseinrichtungen. In K. Fischer, G. Hölter, W. Beudels, C. Jasmund, A. Krus & S. Kuhlenkamp (Hrsg.), *Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften* (S. 355–362). Wiesbaden: Springer VS.
- Mirbek, S. (2016). Beziehungsorientierte Psychomotorik in der Arbeit mit Senioren. *Praxis der Psychomotorik. Zeitschrift für Bewegungs- und Entwicklungsförderung*, 41 (4), 245–249.
- Schweizerische UNESCO-Kommission (2016). *Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung*. www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/media/filer_public/eb/e4/ebe4a788-061e-44f9-aedf-f71e397d33bf/orientierungsrahmen_d_3_auftrag_160818_lowres.pdf
- Sherborne, V. (1990). *Developmental Movement for Children. Mainstream, social needs and pre-school*. London: Worth Publishing.
- Tiemann, H. (2019). Inklusion – zum Umgang mit Vielfalt in bewegungsorientierten Handlungsfeldern der Kindheitspädagogik. In A. Voss (Hrsg.), *Bewegung und Sport in der Kindheitspädagogik. Ein Handbuch* (S. 101–116). Stuttgart: Kohlhammer.
- Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK), vom 13. Dez. 2006, durch die Schweiz ratifiziert am 15. April 2014, in Kraft seit dem 15. Mai 2014, SR 0.109.



Dr. Frank Francesco Birk
Motologe M. A.
Kindheitspädagoge B. A.
Motopäde
Erzieher und Kulturpädagoge
frankbirk2003@yahoo.de



Sandra Mirbek
Motologin M. A.
Heilpädagogin B. A. und staatlich anerkannte Heilpädagogin
Doktorandin am Fachbereich Erziehungswissenschaften
Dozentin an verschiedenen Hochschulen
mirbek@em.uni-frankfurt.de